



Gestern, 8.15 Uhr: Die Brücke über die Schüss wird in Bewegung gesetzt. Bilder: Peter Samuel Jaggi

Ein «Highlight», und trotzdem nur «Peanuts»

Schüss-Brücke Eine Stunde und 20 Minuten hat die Verschiebung der neuen Brücke gedauert. Das Versetzen von 540 Tonnen Stahl und Beton über 22 Meter war für Biel eine grosse Unbekannte, für die ausführende Firma keine Routine. Zum Schluss knallte es dreimal.

Patrick Furrer

Das Besondere dabei: Die Neue wurde nur 22 Meter entfernt von den alten gebaut. Sie wurde über spezielle Verschiebebohlen mit Gleitlagern an den Standort der inzwischen abgebrochenen, alten Brücke verschoben.

Jeder Zentimeter zählt Kleinste Fehler bei der Druckregulierung und nur wenige Zentimeter Abweichung können zu einem Verklemmen oder gar einer Beschädigung der Brücke führen. Bei einer Investition von knapp drei Millionen Franken ein Szenerio, an das keiner denken will (siehe linke Infobox). Projektmanager Fritz Aeschbacher betonte, es sei besonders wichtig, dass die

Achsen, auf denen die Brücke geführt wird, «absolut parallel sind». Um 8.15 Uhr wurde die Brücke angeschoben. Damit beauftragt war die Firma Hebetec aus Hindelbank. Projektleiter Olivier Briguet steuerte 80 Minuten die zweijährigen 25 Tonnen starken Hydraulikpumpen. Dabei beobachtete er ständig die Druckwerte, um die Brücke möglichst gleichmässig fortzubewegen. Für ihn Routine. «Wir sind hauptsächlich im Ausland aktiv. Dort bewegen wir manchmal Brücken mit einem Gewicht von bis zu 10 000 Tonnen», so Briguet. Dennoch war der Tag auch für ihn speziell: Er ist Bieler und wohnt nur wenige hundert Meter von der Baustelle

im Stadtrat sogar als «Zittertypie» bezeichnet wurde.

Die 92 Jahre alte Brücke musste dringend saniert werden. Gewählt hat man dafür eine Methode, die in Biel zum allerersten Mal eingesetzt wurde, was gestern Morgen für einen Schaulustigenauflauf sorgte: Die alte Brücke wurde gar nicht saniert, sondern durch eine neue ersetzt.

entfernt. Die Verkehrsbeschränkungen betreffen ihn direkt. Zwar sei die Verschiebung der Schüss-Brücke «Peanuts», sagte Briguet. Dass seine Nachbarn für einmal seine Arbeit hautnah miterleben könnten, freue ihn jedoch. Und fügte schmunzelnd an: Lange genug sei er von diesen auf die Baustelle angesprochen worden.

Die verträglichste Lösung Für die Beteiligten der Stadt war das Ereignis nicht alltäglich. Projektleiter Werner Zahnd von der Abteilung Tiefbau sprach vom «Höhepunkt» der Arbeiten, die sich insgesamt über 25 Wochen erstrecken (siehe rechte Infobox). Während sich die Brücke gestern

• Der **Verpflichtungskredit** über 2,92 Millionen Franken, den der Stadtrat im Januar genehmigte, war **umstritten**. • Nach Abzug des Projektierungskredits sind für die Erneuerung für das Jahr 2015 2 Millionen Franken und für 2016 0,673 Millionen an **Investitionen** vorgesehen.

• Es kann mit **Subventionen** von Bund und Kanton in der Höhe von zirka einer Viertelmillion gerechnet werden.

• Ursprünglich standen **vier Varianten** für die Brückenerneuerung zur Diskussion. fup

Kosten: 2,92 Millionen



Mit speziellen Luft-Hydraulikpumpen wird die Brücke verschoben – gibt es Widerstand, muss der Druck erhöht werden.



9:35 Uhr: Die Verschiebung war erfolgreich – die neue Brücke steht nun exakt da, wo vorher die alte war.

nennenswerte Probleme. «Es hat alles super geklappt», bilanzierte Werner Zahnd. Die exakten Vorbereitungen hätten sich gelohnt. Zum Schluss knallte es dreimal – und zwar in genau dem Moment, als die Brücke ihren künftigen Standort erreichte. Kein Zwischenfall, sondern pure Absicht: Die Projektbeteiligten hatten Ballone angebracht, um den Schlussmoment hervorzuheben.

Die Brücke bleibt für die Abschlussarbeiten vier Wochen gesperrt. Am 31. Juli soll sie für den Verkehr freigegeben werden.

Videos und Bilder auf bielertagblatt.ch/schuessbruecke



Die Verschiebung leitet Olivier Briguet von der Firma Hebetec, für den das vermeintliche Spektakel Alltagsarbeit ist.

Die Stadtgärtnerei wird zu «Stadtgrün Grenchen»

Grenchen Gemäss Finanzplan verschuldet sich Grenchen bis 2020 um 32 Millionen Franken. Auch die Stadtgärtnerei ist ein Thema. Am Anfang der Geschichte steht ein Antrag aus der Gemeinderatskommission zur Wiederbesetzung einer Stelle in der Friedhofsgärtnerei. Mit diesem hofften die Freisinnigen, einen Teil der Arbeiten auf andere Schultern zu verteilen.

In der Folge hat die Baudirektion, in welche die Stadt- und Friedhofsgärtnerei eingegliedert ist, die Situation grundlegend analysiert. In dieser dem Rat präsentierten Auslegungsgrad von – 24 alle fremdfinanziert werden. Das Eigenkapital würde mit noch 1,2 Millionen Franken (2014: 31,5

Millionen Franken) gegen Null sinken.

Neuer Name verlangt Auch die Reorganisation der Stadtgärtnerei war wieder ein Thema. Am Anfang der Geschichte steht ein Antrag aus der Gemeinderatskommission zur Wiederbesetzung einer Stelle in der Friedhofsgärtnerei. Mit diesem hofften die Freisinnigen, einen Teil der Arbeiten auf andere Schultern zu verteilen.

Bewahrheitet sich der Grenchner Finanzplan 2016-2020, geht die Stadt finanziell harten Zeiten entgegen. Und darüber gab es, nach dessen Präsentation, an der letzten Gemeinderatssitzung keine Zweifel. Das will man aber nicht einfach so entgegennehmen.

Nicht, indem an der Steuerschraube nach oben gedreht wird, wie die SVP postulierte. Sonder, wie es von Seiten der FDP vertreten wurde, während des Budget-

Charakteristisch für die neue Organisation ist die flache Hierarchie mit vier Abteilungen. Sie trägt auch dem Wandel von einer Gärtnerie hin zu einer «grünen Dienstleistungsunternehmung» mit verschiedenen Sparten Rechnung. So sind heute nicht mehr nur das Rasenmähen und Jäten Arbeiten, die zu erledigen sind. So obliegen «Stadtgrün» auch raumplanerische Aufgaben zum Erhalt und zur Steigerung der Lebensqualität, die Förderung des Natur- und Umweltschutzes und die Substanzerhaltung und Weiterentwicklung der städtischen Grünräume.

Bei diesen Punkten setzte teilweise die bürgerliche Kritik ein. Es werde zu viel «Schönes und Gutes» statt nur das «Notwendige» erledigt. Hanspeter Flügger

schien Willen des Gemeinderates nicht die gebührende Achtung gegeben zu haben, erklärte er. Wie auch immer, lautete die Republik im Rat, in Zukunft stelle man sich dies anders vor.

Da die Stossrichtung stimmte, sagte der Rat anschliessend Ja. Stellen erhöhungen sind kein Thema mehr. Die Umbenennung verursacht keine Mehrkosten und sei ein Symbol für das Personal, nach der Reorganisation in einer modernen Unternehmung tätig zu sein.